Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

20.12.1892 (No. 289)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 36 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 289. Dienstag, den 20. Dezember 1892.

Die Post-Abonnenten

des „Badischen Beobachters" werden gebeten, ihr Abonnement auf das erste Quartal

recht bald

zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Die Postanstalten liefern nur bis zum 31. Dezember, falls das Abonnement nicht erneuert wird.**

Neue Abonnenten

erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung für das erste Vierteljahr 1893 schon von jetzt den „Badischen Beobachter" umsonst und portofrei von der Expedition zugesandt.

Das fünfzigjährige Bischofsjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. betreffend.

Die im August l. J. zu Fulda versammelten Hochwürdigsten Bischöfe haben beschlossen, Seiner Heiligkeit, unserem hochverehrtesten und geliebtesten Vater in Christo, Papst Leo XIII., zur Feier Höchstseines am 19. Februar 1893 stattfindenden fünfzigjährigen Bischofsjubiläums in einem gemeinsamen Schreiben ihre Glückwünsche darzubringen und auch die Gläubigen ihrer Diöcesen zur Feier des Jubeltages durch ein gemeinsames Hirtenschreiben einzuladen.

Indem Wir nachstehend dem Hochwürdigen Klerus der Erzdiöcese Freiburg dieses Hirtenschreiben mittheilen, veranlassen wir denselben, am 4. Adventsonntage dasselbe von der Kanzel zu verlesen.

Zugleich verordnen Wir, daß die in dem Hirtenschreiben erwähnte Sammlung von Liebesgaben zum Jubiläum des hl. Vaters in allen Pfarrkirchen am Feste des hl. Stephanus vorgenommen werde, worauf die Gläubigen sogleich bei der Verlesung des Hirtenschreibens aufmerksam gemacht werden wollen. Das Ergebniß der Kollekte ist an die erzbischöfl. Expeditur einzusenden.

Es möge diese Gelegenheit noch besonders dazu benützt werden, um von Neuem den Peterspfennig zu empfehlen, wie überhaupt die Neubelebung der Sankt Michaels-Erzbruderschaft anzuregen.

Am Jubeltage selbst, d. i. am 19. Februar 1893, soll in allen Pfarrkirchen vor dem Allerheiligsten in der Monstranz ein zum mindesten mit dem ersten Gottesdienst beginnendes und nach dem Läuten des Pfarrers mit der Vesper oder mit dem abendlichen Angelus schließendes sog. ewiges Gebet, sowie ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten werden. Am Schlusse des ewigen Gebetes ist feierlich der Segen mit dem Allerheiligsten zu ertheilen.

Freiburg, den 6. Dezember 1892.

† Johannes Christian, Erzbischof.

Die unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe entbieten dem hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen Gruß und Segen im Herrn!

Geliebte Diöcesanen!

Am 19. Februar 1893 werden es fünfzig Jahre, daß Leo XIII., unser glorreich regierender Papst, in der Kirche des hl. Laurentius auf dem Viminalischen Hügel zu Rom die bischöfliche Weihe erhielt. Der neuernannte Erzbischof von Damietta, Joachim Pecci, stand eben im Begriffe, als Nuntius des Papstes Gregor XVI. an den Hof des belgischen Königs Leopold I. nach Brüssel zu reisen. Es war gewiß eine Fügung des Himmels, daß der Prälat Pecci an der Stätte, wo einst der hl. Erzdiakon Laurentius unter den furchtbarsten Qualen für seinen Glauben den Martertod erlitt, die Fülle der Gnaden des hl. Geistes empfing, um sich für die schwierige und dornenreiche Bahn vorzubereiten, zu welcher die Vorsehung in ihrem unerforschlichen Rathschlusse ihn bestimmt hatte. Fünfzig Jahre sind seit diesem Tage verflossen. In dieser Zeit erstieg der ehemalige Nuntius rasch alle Stufen der kirchlichen Hierarchie; er ward auf den bischöflichen Stuhl von Perugia berufen, zur Kardinalswürde erhoben, ein halbes Jahr vor dem Tode Pius IX. zum Kämmerer der römischen Kirche bestimmt und endlich zum Oberhaupt der Kirche, zum Stellvertreter Christi hienieden erwählt.

Wenn es nun zur frommen Sitte geworden ist, daß christliche Eheleute mit dankerfülltem Herzen des Tages sich erinnern, an welchem sie vor einem halben Jahrhunderte am Fuße des Altares sich unverbrüchliche Treue gelobten; wenn der Priestergreis am Tage seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums ein besonderes Dankesopfer dem Herrn darbringt, welcher seine Jugend erfreute; wenn die Mitglieder einer Familie an der Freude der Eltern, wenn die Pfarrkinder unter herzlichen Glückwünschen an der Jubelfeier ihres Seelsorgers innigen Antheil nehmen: dürfen wir dann die Mahnung im Gesetze des alten Bundes überhören: „Das fünfzigste Jahr sollst du heiligen"[1]) Haben wir nicht die triftigsten Gründe, wie vor einigen Jahren das goldene Priesterjubiläum, so jetzt das goldene Bischofsjubiläum des Oberhirten der katholischen Kirche, unseres Vaters in Christo, feierlich zu begehen und unsere heißen Segenswünsche mit denen der ganzen katholischen Welt zu vereinigen?

Wohl ist das Leben des Menschen, an sich betrachtet, mag es auch noch so lang sein, noch so weit die gewöhnliche Lebensdauer überschreiten, doch eine kurze Spanne Zeit im Laufe der Jahrhunderte, gleich einem flüchtigen Schatten vergehend.[2]) Wie anders aber nimmt sich ein Leben aus im Plane der göttlichen Vorsehung, ein Leben, das der Seele bestimmt wurde als ethische Laufbahn, in welcher sie das höchste einige Gut erringen, in dem sie für die Ehre Gottes und das Wohl der Menschen arbeiten und kämpfen soll. „Wahrlich nicht kurz," sagt der hl. Ambrosius, „sondern lang sind die Tage zu nennen, die Gott mit demselben Maße bestimmt, mit welchem er die Himmel bemessen hat."[3]) Und wenn dies für jedes Menschenleben gilt, so trifft es besonders zu im Leben des Papstes, des obersten Bischofs der Kirche, dessen Liebe der Herr seine theuerste Braut, dessen väterlicher Fürsorge er seine Schäflein anvertraut hat. Gewiß steht dieses Leben unter dem besonderen Schutze des Himmels, wie der Hl. Vater selbst in seinem Hirtenschreiben am 8. September d. J. es ausspricht. „„Mit besonderem Danke,"" sagt er, „„schreiben Wir es ihr, der Gottesmutter, zu, daß Uns das Glück bevorsteht, demnächst den fünfzigsten Jahrestag Unserer bischöflichen Weihe zu begehen. Etwas Großes wahrlich ist es, daß Wir des Hirtenamtes so lange Zeit hindurch walten und daß Wir es unter täglichen Sorgen bis heute in Leitung der gesammten Christenheit ausüben konnten . . . . Von Unseren Kindern, deren Liebe und frommer Eifer für Uns bekannt ist, erwarten Wir nicht so sehr Glückwünsche und Lobeserhebungen, sondern vor allem innigen Dank gegen Gott und inständiges Gebet." Ja, geliebte Diöcesanen, welches Dankgefühl gegen Gott und gegen seine väterliche Fürsorge für die Kirche muß nicht unser Herz ergreifen, wenn wir erwägen, daß gerade in unserm Jahrhundert die Stellvertreter Christi ein hohes Alter erreicht und das Steuerruder der Kirche während langer Jahre geführt haben! Im Jugendalter der Kirche raffte die Wuth der Verfolgung die Päpste rasch hinweg, damit, wie ihre Lehre, so auch ihr Blut die Aussaat der Kirche sei. Im Mittelalter wechselten die Nachfolger des heil. Petrus nicht minder rasch, „„damit,"" wie der hl. Petrus Damiani sagt, „„der Herr an dem Beispiele derjenigen, welche zum höchsten Gipfel der Ehre gelangt seien, die Hinfälligkeit alles Irdischen zeige und die Menschheit einem Baume gleiche, der seinen Gipfel und seine Krone so leicht stürzen sieht, bis in die entferntesten Aeste und Zweige vor Furcht erzittere.""[4]) Das Jahrhundert, in welchem wir leben, hat andere Bedürfnisse. Bei der Zerfahrenheit in allen irdischen Verhältnissen, bei den vielen Umwälzungen und Verwirrungen, bei den großen Gefahren und wechselnden Strömungen bedarf es vor allem der Stetigkeit in der Leitung der Kirche. Wir erblicken daher mit Recht in der langen Dauer der Regierung der Päpste unserer Zeit eine besondere Gnade der göttlichen Vorsehung. Gewiß bleibt der Herr immerdar bei der Kirche und leitet sie auf dem wechselvollen Wege durch die Jahrhunderte zu ihrem ewigen Ziele. Mag auch das sichtbare Oberhaupt in kurzer oder langer Frist wechseln, das unsichtbare Oberhaupt Jesus Christus bleibt immer dasselbe und offenbart seine stetige Gegenwart in der Kirche durch seinen wunderbaren Schutz inmitten aller Leiden und Stürme. Wie aber die Gnade keineswegs die Natur aufhebt oder vernichtet, sondern sich auf derselben aufbaut und deren Kräfte als Werkzeuge gebraucht, so bedient sich auch der Herr der natürlichen Mittel, um sie zur Verwirklichung seines göttlichen Planes zu verwenden. Unsere Zeit, gleichsam „vom Geiste des Schwindels"[5]) getrieben, strebt ruhelos voran, ungeachtet der überall sichtbaren Gefahren und Klippen. Es ist deßhalb eine große Gnade für die Kirche, wenn der Steuermann, welcher das Schifflein Petri in den stürmischen Wellen der Zeit lenken soll, durch die Erfahrung einer langen Regierung gereift, in der Beurtheilung der Zeichen der Zeit geübt, an die Kämpfe mit Wind und Wogen gewöhnt ist und so der göttlichen Leitung des Schiffes der Kirche als ein in Weisheit und Klugheit erprobtes Werkzeug dient. Auf diese gnadenvolle und fast wunderbare Fügung der Vorsehung blicken wir bei dieser Jubelfeier des hl. Vaters. Durch die vielen und schweren Arbeiten in einer großen Diöcese während zweiundvierzig Jahren scheinbar gebrochen, trat er in seinem achtundsechzigsten Lebensjahre in's Conclave, in welchem der Papst gewählt werden sollte. Als es sich nun gleich anfangs zeigte, daß die Wahl auf ihn fallen würde, nahm er das Wort und bat die Kardinäle, ihr Augenmerk doch auf einen anderen zu richten: er fühle sich so schwach und leidend, daß er fürchten müsse, im Falle seiner Wahl werde das hl. Kollegium binnen Monatsfrist zu einem neuen Conclave zusammentreten müssen. Und doch lag es im Rathschlusse Gottes, gerade ihn zum Oberhaupt der Kirche zu berufen, und in einem Alter, wo andere nach wohlverdienter Ruhe sich sehnen, dem schwachen Greise die erhabenste Würde, aber auch die drückendste Bürde aufzulegen. In der Wahl der Kardinäle erblickte Kardinal Pecci alsdann den Ausdruck des göttlichen Willens; und nun erfüllte an ihm der Herr die Worte des Propheten: „Es ermatten Jünglinge und werden müde, und Müßige stürzen vor Entkräftung, die aber, welche auf den Herren vertrauen, erneuern die Kraft, sie nehmen Schwingen an gleich denen des Adlers, sie laufen und ermatten nicht, sie wandeln und ermüden nicht."[6])

Das gnädige Walten der Vorsehung bekundet sich jedoch nicht nur in dem hohen Alter, welches Papst Leo XIII. erreicht hat, und in der Dauer seiner Regierung, deren Länge seine eigenen Befürchtungen so glücklich täuschte, sondern auch in seinem herrlichen Wirken und in den großartigen Erfolgen seines Pontifikates. Dem Dankgefühl der Kinder darf es nicht verwehrt sein, den Vater zu loben, um dadurch Gott zu preisen, daß er seiner Familie in der Zeit der Noth und Drangsal einen solchen Führer und Leiter geschenkt hat. Als der große Pius IX. die Augen im Tode schloß, da ergriff Schmerz und Bangen manch frommes Herz. Man fürchtete zwar nicht für die verwaiste Kirche; denn der Herr ist ihr Schutz und Jesus Christus hat uns sein göttliches Wort verpfändet, daß er bei ihr bleiben werde bis zum Ende der Zeit. Wohl aber fragten manche zagbafte Seelen, wer in den äußerst gefährlichen und verwirrten Verhältnissen der damaligen Zeit geeignet sei, diese Bürde auf seine Schultern zu nehmen; wer den Muth haben werde, des obersten Hirtenamtes zu walten. Da ging in Erfüllung das tröstliche Wort, welches einst der Herr durch den Propheten Jeremias seinem betrübten Volke verkünden ließ: „Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden mit Weisheit und Lehre."[7])

Diesen Hirten nach dem Herzen Gottes haben wir in unserem glorreich regierenden Papst erhalten. Als Wächter Gottes auf die Zinnen Sions, auf die höchste Warte der Kirche gestellt, hat der Stellvertreter Christi seit fünfzehn Jahren unaufhörlich die Gesetze der ewigen Weisheit Gottes für das Heil der Menschen, die Lehren des Evangeliums den Fürsten und Nationen verkündigt. Gleich bei seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl faßte Leo XIII. dieses erhabene Ziel seines oberhirtlichen Wirkens fest in's Auge: „„Vor allem erklären Wir feierlich vor Euch,"" sprach er in seiner ersten Anrede an die versammelten Kardinäle, „„daß Uns in der Ausübung des apostolischen Dienstes nichts mehr am Herzen liegen wird, als mit Hülfe der göttlichen Gnade all Unsere Mühen darauf zu verwenden, den anvertrauten Schatz des katholischen Glaubens heilig zu bewahren, die Rechte der Kirche und des apostolischen Stuhles treu zu erhalten und für das Heil aller zu sorgen. In dieser Pflichterfüllung sind wir bereit, keine Arbeit zu fliehen, keinem Leiden auszuweichen und nie zuzugeben, als dächten Wir Unser Leben höher zu achten als Uns Selbst.""[8])

Das ist sein Regierungsprogramm und ihm ist er unverbrüchlich treu geblieben. Trotz der schwierigen Lage des Papstthums, welches, aller weltlichen Macht und Hilfe entkleidet, nur noch im Glauben und in dem freien Gehorsame des katholischen Volkes seine Stütze hat, erhob sich Papst Leo als höchster Lehrer, indem er in himmlischer Erleuchtung und mit apostolischem Freimuth der ganzen Welt die christlichen Wahrheiten und Pflichten verkündete.

So entstanden jene herrlichen Rundschreiben, welche für immer die Ehrenkrone seines Pontifikates bilden werden, und in denen er zeigt, wie keine Gefahr unserer Zeit, kein Bedürfniß des christlichen Lebens dem Auge wie dem Herzen unseres gemeinsamen Vaters entgeht, wie derselbe vielmehr bei allem, was die Welt bewegt und das Wohl der Menschheit betrifft, mahnend und warnend seine Stimme erhebt.

Die Grundübel unserer Zeit erblickt Leo XIII.[9]) mit Recht in der ungestraften öffentlichen Leugnung der höchsten Wahrheiten, in der Abneigung gegen alles Ewige und Uebersinnliche, in dem Widerstreben gegen die rechtmäßige Obrigkeit, in der Verachtung der Gesetze, welche Sitte und Gerechtigkeit schützen, endlich in der rastlosen, unersättlichen Gier nach vergänglichen Gütern und Freuden. Die Ursache dieser Uebel findet er vor Allem in der Untergrabung und Verschmähung der höchsten und heiligsten Autorität der Kirche, welche im Namen und Auftrage Jesu Christi die Menschen führen soll und jede andere rechtmäßige Autorität hütet und schützt. Dieser Bedeutung der Kirche sind sich auch die Feinde der öffentlichen Ordnung wohl bewußt. Um die Grundfesten der Gesellschaft um so sicherer zu zerstören, richten sie daher ihre Angriffe in erster Linie unaufhörlich gegen die Kirche Gottes, überhäufen sie mit schmählichen Verleumdungen, als sei sie die Feindin der Staaten wie der wahren Kultur, und suchen insbesondere die höchste Autorität des Papstes zu untergraben, in welchem sie eben den unerschütterlichen Hort und Vertheidiger der Wahrheit und des Rechtes erblicken.

Und doch ist die Kirche, wie der Heiliger Vater weiter ausführt, die größte Wohlthäterin der Völker und Staaten. Sie war es, welche durch das Wort des Evangeliums überall Gesittung, wahre Freiheit, Licht und Wohlfahrt verbreitet, Kunst und Wissenschaft gefördert und gepflegt, Liebe und Barmherzigkeit unter dem Banner des Kreuzes entfaltet hat. Eingedenk ihres erhabenen Berufes, haben gerade die Päpste im Laufe der Jahrhunderte keine Mühe, keinen Kampf gescheut, um das Heil der Völker zu fördern. Das Auge auf den Himmel gerichtet, haben sie sich weder durch Drohung noch durch Schmeichelei von dem Pfade der Pflicht abdrängen lassen. In den Stürmen der Zeit und den Wirren der Völker war der apostolische Stuhl ein rettender Leuchtthurm, ein fester Anker, das heilige Band der Liebe und Eintracht zwischen den entferntesten Völkern, der gemeinsame Mittelpunkt, von welchem die Lehren des Glaubens und die Rathschläge des Friedens ausgingen. Sollen aber diese Wohlthaten der Welt gesichert bleiben, so muß der Heilige Stuhl wieder volle Freiheit in der Ausübung seiner erhabenen Pflichten erlangen, damit er Alles thun und lehren, Alles gebieten und verbieten kann, was erforderlich ist, um die Heerde Christi in der Wahrheit und Tugend zu erhalten und vor Verwilderung zu schützen.

In diesen kurzen Umrissen hat der Heilige Vater den großen weltreitenden Plan entworfen, an dessen Verwirklichung er unaufhörlich arbeitet. Die ferneren Rundschreiben bilden gleichsam die auserwählten Bausteine, welche den christlichen Wiederaufbau der menschlichen Gesellschaft Jahr für Jahr weiter führen. Werfen wir nur einen kurzen Blick auf die einzelnen Rundschreiben.

Die socialistischen und kommunistischen Lehren sind die große Gefahr unserer Zeit; sie stellen eine neue Weltordnung in Aussicht, in welcher jede Ungerechtigkeit, jede Ungleichheit des Besitzes schwinden soll und alle an dem Glücke und den Gütern dieser Erde gleichen Antheil haben sollen. Um so verführerischer wirkt dieses erträumte, freilich nie zu erreichende Zukunftsbild, je mehr Armuth und Leid sich gewöhnen, die hilfesuchenden Blicke nur auf die Erde zu richten. — Diesen Gefahren gegenüber erhebt Leo XIII. warnend seine Stimme. Er zeigt, wie der Socialismus nichts anderes bezweckt, als den Umsturz der christlichen Gesellschaft. Die Autorität und der Bestand des Staates sind durch ihn ebenso gefährdet wie die Kirche und die Familie. Indem die Kirche den rechtmäßigen Besitz irdischer Güter als unantastbar erklärt, hebt sie zugleich die Pflicht der Barmherzigkeit und christlichen Liebe hervor und ist auf jede Weise bestrebt, das harte Loos der Armen zu lindern, aber vor Allem weist sie auf denjenigen hin, „der unsertwegen, da er reich war, arm wurde, damit wir durch seine Armuth reich würden".[10])

Das leibliche Elend ist aber nur die Veranlassung der socialistischen Irrlehren und Umsturzbestrebungen; ihr Nährboden ist die geistige Verkommenheit in Folge der sich täglich steigernden Begriffsverwirrung und Gottlosigkeit. Die Gott und der Kirche entfremdete Zeitrichtung sucht die Grundfesten der geoffenbarten Wahrheiten zu zerstören durch die Waffen, welche sie der einseitig im Parteiinteresse gefälschten Wissenschaft entlehnt. Wie könnte da der Stellvertreter Jesu Christi schweigen? In weiser Erwägung der Zeitbedürfnisse war daher Leo XIII. bestrebt, das Studium der Philosophie und der Naturwissenschaften zu fördern. Um aus reiner, unverfälschter Quelle zu schöpfen, werden wir von ihm an die großen Lehrer der Vorzeit als Führer und Leiter gewiesen.[11])

Durch eifriges Gebet, durch tiefes Eindringen in alle Fragen der Wissenschaft ist insbesondere der hl. Thomas von Aquin ein leuchtendes Beispiel für alle Zeiten geworden. Ihn bezeichnet der Heilige Vater mit Recht als ein unübertroffenes Muster christlichen Forschungsgeistes und glaubenstreuer Wissenschaftlichkeit.

Umsonst aber, geliebte Diöcesanen, würde sich der menschliche Geist in der Pflege wahrer Wissenschaft zur Rettung der Gesellschaft abmühen, wenn die von Gott gesetzte Ordnung in der Familie wie im Staate gefährdet oder zerstört wird. Die Fortdauer der Gesellschaft beruht auf der Familie und den ihr von Gott gegebenen Gesetzen. Deßhalb entwirft uns nun der Heilige Vater den Plan der göttlichen Weisheit und Barmherzigkeit bei der Einsetzung der Ehe.[12]) Als Gott der Vater „das Geheimniß seines göttlichen Willens kund that, um in Christo, seinem menschgewordenen Sohne, alles im Himmel und auf Erden zu erneuern"[13]) da ließ er neues, übernatürliches Leben in alle Einrichtungen fließen. Vor allem wurde die Ehe zur ursprünglichen Einheit und Unauflöslichkeit zurückgeführt und zur Würde eines Sakraments erhoben. Aus ihr sollen Kinder Gottes hervorgehen, ein reines heiliges Geschlecht, welches dem Dienste Gottes sich widmet und unter der mütterlichen Leitung und Fürsorge der Kirche nach Erreichung des ewigen Lebens strebt. Wenn die christlichen Eheleute dieses erhabene Ziel immer vor Augen haben, so wird die Ehe eine Quelle des Segens, der Wohlfahrt und des Friedens für die Gesellschaft. Es herrscht in ihr der Geist der Ordnung und des Gehorsams und durchdringt von ihr aus das ganze öffentliche Leben. Mit Recht zeigt Leo XIII., daß die Päpste nicht nur die Religion, sondern auch die menschliche Gesellschaft selbst vertheidigten, wenn sie im Laufe der Jahrhunderte trotz Gefahren und Verfolgungen die Heiligkeit der Ehe zu wahren suchten, und daß daher der religiöse Charakter der Ehe, das Grundgesetz ihrer Einheit und Unauflöslichkeit von denjenigen am meisten bekämpft werde, welche die staatliche Ordnung bedrohen und den Leidenschaften des verdorbenen Herzens zügellose Befriedigung sichern möchten.

Wie die Familie, so ruht auch die menschliche Gesellschaft auf göttlicher Autorität. Nachdem man die Rechte der Kirche bestritten und ihr heilbringendes Wirken gehemmt hatte, wagte man es auch, die rechtmäßige Autorität im Staate zu bekämpfen. Das Volk, behauptete man, ist die einzige Autorität, und die Könige, die höchsten Träger der Gewalt in der Nation, besitzen und handhaben sie nur im Auftrage des Volkes; sie können daher nach Belieben und nach Willkür ihrer Stellung entkleidet werden. Diese Lehren des Umsturzes trugen verderbliche Früchte, und mehr denn je haben wir in unserer Zeit staatliche Umwälzungen und ruchlose Attentate auf Fürsten gesehen. Eine sich steigernde Unsicherheit hemmt die ruhige, fruchtbringende Entwicklung im Leben der Nationen.

Mußte nicht demgegenüber der Statthalter Christi seine Stimme erheben, um die katholische Lehre über die Autorität zu verkünden? Jede rechtmäßige Gewalt, so führt Leo XIII. in seinem Rundschreiben[14]) über die staatliche Gewalt aus, kommt von Gott. Falls auch das Volk die Träger der Gewalt durch seine Wahl bestimmt, so hat doch ihre Autorität nicht in dem Willen des Volkes ihren Grund und Ursprung, sondern sie wird von Gott verliehen. „Durch mich", spricht der Herr, „regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was recht ist. Durch mich herrschen die Fürsten und üben die Gewalthaber Gerechtigkeit."[15]) „Leihet Gehör, die ihr der Völker Menge beherrschet: denn von dem Herrn ist euch die Herrschaft gegeben und die Macht von dem Allerhöchsten."[16]) Aus sich allein kann kein Mensch den freien Willen anderer binden, nur von Gott wird diese Gewalt ertheilt. Deßwegen schreibt der Apostel: „Es gibt keine Gewalt außer von Gott und

[1]) Lev. 25, 10.

[2]) Ps. 38, 7. [3]) Non ergo breves, sed magni dies, . . . quos Deus numero est coelum Ambros. in ps. 39 n. 21. [4]) S. Petrus Damian. Epist. 17 ad Alexandr. II. [5]) Is. 29, 24. [6]) Is. 40, 30. 31.

[7]) Jerem. 3, 15. [8]) Allocut vom 28. März 1878. [9]) Encycl. „Inscrutabili Dei consilio" vom 21. April 1878.

[10]) Encycl. „Quod Apostolici muneris" vom 28. Dezember 1878. [11]) Encycl. „Aeterni Patris" vom 4. August 1879. [12]) Encycl. „Arcanum divinae sapientiae" vom 10. Febr. 1880. [13]) Ephes. 1, 9—10. [14]) Encycl. „Diuturnum illud" vom 29. Juni 1881. [15]) Sprüchw. 8, 15, 16. [16]) Weish. 6, 3, 4.

die, welche besteht, ist von Gott angeordnet."[17]) Aus diesen Worten erhellt die hohe Würde der Fürsten, wie die Pflicht der Unterthanen.

Wie falsch und böswillig muß also die Anklage sein, die Kirche wolle durch ihren Einfluß auch die staatliche Macht der Fürsten an sich reißen! In seinem Rundschreiben[18]) über die christliche Verfassung der Staaten weist der Heilige Vater auf das Schicksal des Heilandes hin, welches die Kirche mit ihm theile, da auch er als Aufwiegler des Volkes und Feind des Kaisers verschrieen wurde, und zeigt dann, wie die Kirche in Wahrheit lehre, daß die staatliche Gewalt von Gott stamme und alle verpflichtet seien, nicht aus Zwang, sondern aus Gewissenspflicht zu gehorchen. Darum müsse der Staat die Kirche in ihrem Wirken unterstützen und fördern.

Der Grundirrthum unserer Zeit aber, aus welchem sich alle geistigen und sittlichen Verirrungen erklären, ist die falsche Auffassung der Freiheit. Deshalb erinnert der hl. Vater an den wahren Begriff der Freiheit.[19]) „Die Freiheit", sagt er, „diese herrliche natürliche Gabe, welche allen mit Verstand und Vernunft begabten Wesen zukommt, verleiht dem Menschen den Vorzug, Herr seiner Entschließungen und Handlungen zu sein. Es kommt aber hauptsächlich darauf an, wie dieser Vorzug gebraucht wird, weil die größten Güter wie auch die größten Uebel aus dem Gebrauche der Freiheit entstehen. Obschon die Kirche die wahre Freiheit und die menschliche Würde stets geschätzt und hoch geachtet hat, gibt es dennoch viele, welche sagen, die Kirche sei der menschlichen Freiheit feind. Diese Meinung beruht auf einer falschen Auffassung der Freiheit selbst. Die Freiheit liegt im Willen; der Wille aber darf nicht blindlings seine Entscheidungen treffen, sondern muß dem Lichte der Vernunft folgen. Mag man nun die Freiheit in einzelnen Personen oder in deren gemeinschaftlichem Verbande betrachten, bei den Machthabern wie bei den Untergebenen schließt sie überall die Nothwendigkeit in sich, einer höchsten und ewigen Vernunft zu gehorchen, und diese ist nichts anderes als die Autorität des gebietenden und verbietenden Gottes. Diese höchst gerechte, gebietende Macht Gottes über die Menschen ist soweit davon entfernt, die Freiheit aufzuheben, oder irgendwie zu schmälern, daß sie vielmehr dieselbe schützt und vollendet. Denn die wahre Vollkommenheit der Wesen besteht darin, daß sie nach ihrem Ziele streben und dasselbe erreichen. Das höchste Endziel aber, welches die menschliche Freiheit anstreben soll, ist Gott.

Nach dieser erhabenen Wahrheit, welche die Vernunft lehrt und das Evangelium in ein helleres Licht gestellt hat, ist die bürgerliche wie die politische Freiheit zu bemessen; ihre Befolgung sichert allein die Eintracht im Staate, den Frieden und die Wohlfahrt der Völker.

Hat der Statthalter Christi bisher die Gläubigen über den Gebrauch der wahren Freiheit nach den Grundsätzen des Evangeliums belehrt und überall die Nothwendigkeit der Rückkehr zu den Satzungen des Christenthums betont, so zeigt er nun den Katholiken, wie sie ihre Freiheit im bürgerlichen Leben bethätigen sollen und welche Pflichten sie im Staate zu erfüllen haben.[20]) Die Liebe, welche wir der Kirche als Braut Christi und unserer geistigen Mutter schulden, steht keineswegs jener Liebe entgegen, welche jeder rechtschaffene Bürger für sein Vaterland hegen muß. Lieben müssen wir unser irdisches Vaterland, mit welchem unser irdisches Leben verwachsen ist, aber noch inniger die Kirche, welcher wir das übernatürliche Leben der Seele verdanken; denn es ist billig, daß wir den überirdischen Gütern vor irdischen den Vorzug geben. Aber das dürfen wir nicht verkennen, daß die übernatürliche Liebe zur Kirche und die natürliche Liebe zum Vaterlande Zwillingsschwestern sind, die beide ihren Ursprung und Grund in Gott haben. Ein Widerstreit zwischen beiden ist also unmöglich. Die übernatürliche und die natürliche, die religiöse und staatliche Ordnung gehören naturgemäß zusammen, wenn auch beide innerhalb der Grenzen ihrer eigenartigen Zwecke selbständig sind; und eine jede wird ihr eigenes Ziel um so sicherer und friedlicher erreichen, je mehr Kirche und Staat zum gemeinsamen Wohle einträchtig zusammenwirken.

Von der hohen Warte aus, auf welche Gott ihn gestellt, die Zeitverhältnisse mit wachsamen Augen verfolgend, konnte Leo XIII. nicht gleichgültig gegen die Gefahren bleiben, welche der Gesellschaft aus der heutigen Lage der Arbeiter drohen. Durch die Entwickelung der Industrie und die Vervollkommnung der Arbeitswerkzeuge, durch die maßlose Steigerung der Konkurrenz und durch die unbeschränkte Freiheit auf allen Gebieten des Erwerbes und Handels hat sich das Verhältniß der besitzenden Klasse und der Arbeiter wesentlich umgestaltet. Das Kapital ist in den Händen einer geringen Anzahl Besitzer angehäuft, während die große Menge verarmt und mit Noth kämpft. Aus diesen Verhältnissen ist ein socialer Kampf erwachsen, welcher um so gefährlicher die Zukunft der Menschheit bedroht, je mehr der Unglaube und die Gottesleugnung bei demselben die Führung zu übernehmen trachten.

Als Sachwalter der armen und arbeitenden Klasse gleich dem hl. Laurentius zeigt nun Leo XIII. in seinem Rundschreiben über die Arbeiterfrage,[21]) daß die von socialistischen Lehren in Aussicht gestellte Hilfe die Arbeiter nur in größeres Elend stürzen würde. Eine Besserung ihrer Lage kann einzig durch allgemeine Rückkehr zu den Lehren der Kirche Christi erstrebt werden. Ihre Lehren und Gebote führen Arbeiter wie Besitzende zur Erfüllung der gegenseitigen Pflichten und namentlich zur Befolgung der Pflichten der Gerechtigkeit. Die Arbeiter haben die Pflicht, treu und vollständig ihre Arbeit zu verrichten, zu welcher sie sich frei und durch gerechten Vertrag verbunden haben, den Arbeitgebern weder an der Habe noch an der Person Schaden zuzufügen, in Wahrung ihrer Rechte sich jeder Gewaltthätigkeit zu enthalten und in keinem Falle Auflehnung zu stiften, noch Verbindungen mit schlechten Menschen einzugehen, die ihnen trügerische Hoffnungen vorspiegeln, aber nur bittere Enttäuschung und Elend bereiten. — Aber auch den Besitzenden und Arbeitgebern hält Leo XIII. die Lehren Christi über ihre Pflichten vor. Die Arbeiter dürfen nicht wie Sklaven angesehen und behandelt werden; ihre persönliche Würde, welche geadelt ist durch ihre Würde als Christen, sei stets heilig zu halten. Handwerk und Arbeit erniedrigen und entehren nicht. Aber entehrend und unwürdig wäre es, Menschen blos zu eigenem Gewinn auszubeuten und ihren Werth nur so hoch anzuschlagen, als ihre Arbeitskräfte reichen. Die Kirche ruft den Arbeitgebern ferner zu: „Habet die gebührende Rücksicht auf das geistige Wohl und die religiösen Bedürfnisse der Arbeiter; ihr seid verpflichtet, ihnen Zeit zu lassen für ihre religiösen Pflichten; ihr dürft sie bei ihrer Verwendung wie keinen leiblichen Gefahren, so auch nicht der Verführung und sittlichen Gefahren aussetzen."

Daneben aber predigt die Kirche, wie sie selbst bestrebt ist, in ihren Anstalten und Vereinen die Noth und das Elend zu lindern, ihren Kindern die Pflicht der Barmherzigkeit, damit die Liebe, „das Band der Vollkommenheit", Alle versöhne. Die Rettung der Gesellschaft ist in erster Linie von der vollen Bethätigung der Liebe zu erwarten, jener christlichen Liebe, welche, aller Tugenden Herrin und Königin, immer bereit ist, für des Nächsten Wohl sich zu opfern, das kräftigste Gegengift gegen den Hochmuth und die Selbstsucht, deren göttliches Bild und Walten der Apostel Paulus mit den Worten gezeichnet hat: „Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig; sie sucht nicht das Ihrige; sie duldet Alles, sie erträgt Alles."[22]).

Seht, geliebte Diöcesanen, das sind die auserwählten Bausteine, welche der hl. Vater aus dem Schachte der von Gott geoffenbarten Wahrheiten zum Aufbau der christlichen Gesellschaft täglich hervorholt. Wahrlich, der Herr hat uns in Ihm einen Hirten nach seinem Herzen gegeben, der uns weidet mit Weisheit und Liebe!

Mit demselben freudigen Danke müssen unsere Herzen erfüllt werden, wenn wir erwägen, was der hl. Vater für die Kirche selbst, ihre Ausbreitung und ihre Bedürfnisse im Einzelnen gethan hat. Zur Entfaltung und Kräftigung des christlichen Lebens empfahl er den Gläubigen den dritten Orden des hl. Franziskus, um gegenüber der Genußsucht und Ueppigkeit unserer Zeit das Gebot christlicher Enthaltsamkeit und das Muster einer christlich geordneten Lebensweise zur Geltung zu bringen. Jährlich versammelt er uns im Rosenkranzgebete zur Betrachtung der Geheimnisse unserer Erlösung und zur Verehrung der hl. Gottesmutter, um uns das Ziel und das Vorbild der christlichen Vollkommenheit lebendig vor Augen zu halten. Stets bedacht auf den äußeren Ausbau der Kirche Gottes richtete er die hierarchische Ordnung wieder auf, wo solche der Ungunst der Zeiten zum Opfer gefallen war, oder errichtete sie neu, wo das Saatkorn der Heilslehre Wurzeln geschlagen hatte. Gleich dem guten Hirten, der durch sein Beispiel ihn anwies, den verlorenen Schafen nachzugehen, ließ er die irrenden und getrennten Brüder nie aus den Augen, sondern sucht sie unablässig in den Schafstall zurückzuführen, wo Jesus Christus die Seinigen alle vereinigen will. Voll Mitleid und apostolischen Eifers ruht sein Auge auf den unglücklichen Bewohnern Afrika's; er erhebt für sie seine Stimme und begeistert die Gläubigen für dieses Liebes- und Glaubenswerk. Obschon arm und auf die Unterstützung seiner Kinder angewiesen, hilft er ab den Bedürfnissen der Glaubensboten wie der Noth der aus ihren Klöstern vertriebenen Ordenspersonen. Allen seinen Kindern in väterlicher Liebe zugethan, horcht er auf jeden Nothschrei derselben und widmet allen die gleiche Sorge, um den Glauben zu kräftigen und die Segnungen des Friedens zu erhalten oder zurückzuführen. Bedarf es dafür besonderer Beweise? O, Geliebte im Herrn! werdet ihr jemals die Hirtensorge Leo XIII. vergessen, die er euren Leiden und ihrer Heilung zuwandte?

Dieses fünfzigjährige Bischofsjubiläum, theuere Diöcesanen, müssen wir es nicht ansehen als einen Weckruf an unsere Dankbarkeit? Und welches Kind der Kirche könnte und wollte diesen Ruf überhören? Nein, so reich der ehrwürdige Jubelgreis auf dem Stuhle des hl. Petrus an Liebe zu uns ist, so reich wollen und sollen auch wir an Dankbarkeit gegen ihn sein. Welche Beweise derselben er aber vor Allem von uns erwartet, sagt uns sein letztes Hirtenwort:

„Das christliche Volk," so bittet er, „das um die Altäre der erhabenen Gottesmutter flehentlich niederknieet, ersuchen wir um sein Gebet sowohl für die vom Sturme der Zeit bedrohte Kirche, als auch für Uns selbst, die Wir in bereits vorgerücktem Alter, von Mühen erschöpft, von den größten Schwierigkeiten bedrängt, von menschlicher Hilfe entblößt, das Steuer der Kirche führen. Unsere Hoffnung auf Maria, die mächtige und gütige Mutter, wird von Tag zu Tag vertrauensvoller und erfüllt Uns mit immer größerer Freude."[23]).

Gemäß dieser Aufforderung des Hl. Vaters werden wir euch Gelegenheit geben, zu der Zeit seines Jubiläums Euch mit uns vor den Altären niederzuwerfen und den daselbst gegenwärtigen Gottmenschen anzuflehen, daß er Seinen Stellvertreter auf Erden beschütze und tröste und dessen hohenpriesterliches Amt an uns selbst wie an allen Menschen fruchtbar mache.

Aber dabei wird unsere Liebe und Dankbarkeit nicht stehen bleiben. Wir kennen seine bedrängte Lage; genommen sind ihm die zeitlichen Mittel für die Regierung des weiten Gottesreiches, dem er vorsteht; aber die zeitlichen Bedürfnisse seines Hirtenamtes sind geblieben, durch die Zeitverhältnisse gesteigert worden. Längst haben wir, seine dankbaren Kinder, die Gaben unserer kindlichen Liebe Jahr für Jahr zusammengelegt, um den Heil. Vater zu unterstützen, auf daß er auch in seiner jetzigen hilflosen Lage seine Stellung in der Welt bewahren und seine großen Aufgaben für die Menschheit erfüllen könne. Der St. Michaelsverein, welcher die Sammlung dieser Liebesgaben zum Zwecke hat, ist in allen unseren Diöcesen eingeführt; ihn empfehlen wir Euch, geliebte Diöcesanen, bei dieser Gelegenheit ganz besonders von neuem. Werdet nicht müde, der Noth des Heil. Vaters zu gedenken, wie auch er nicht müde wird, seine hohenpriesterliche Fürsorge und seine oberhirtliche Wachsamkeit in treuer Liebe Euch zu widmen.

Es würde Euch aber nicht befriedigen, wollten wir es bei einem allgemeinen Hinweise auf den St. Michaelsverein bewenden lassen. Das Kindesherz kann diesen Freudentag des gemeinsamen Vaters nicht herankommen lassen, ohne das Vaterherz mit besonderen Zeichen seiner Liebe und Dankbarkeit zu erfreuen. Darum werden wir einen geeigneten Tag bestimmen, an welchem Ihr Eure Liebesgaben zum Jubiläum des Heil. Vaters darbringen könnt. Eurer Opferwilligkeit aber, die sich vor fünf Jahren so herrlich bewährte, vertrauen wir, daß in Euren Liebesgaben die Größe Eurer kindlichen Dankbarkeit und Verehrung gegen den ehrwürdigen Jubelgreis sich bekunden werde. So wollen wir uns denn um ihn, geliebte Diöcesanen, schaaren und an seinem Jubiläumstage unsere Gebete mit den seinigen vereinigen.

Während er mit dem hl. Martinus betet: „Herr, wenn ich Deinem Volke noch nothwendig bin, so weigere ich mich nicht, die Bürde des Oberhirtenamtes noch weiter zu tragen," wollen wir beten: „Ja, Herr, er ist Deinem Volke noch nothwendig. Darum verlängere seine Lebenstage zum Wohle Deiner Kirche und segne noch lange durch seine Hand uns, die du ihm zu Kindern gegeben hast, und welche ihm den goldenen Jubelkranz ihrer Liebe und Treue auf sein greises Haupt setzen, um Dich selbst dadurch zu ehren und zu preisen. Laß' ihn erfahren die Wahrheit Deiner Worte bei dem Psalmisten: „„Weil er auf mich vertrauet, so befreie ich ihn und schirme ihn, weil er meinen Namen kennt. Er ruft zu mir, und ich erhöre ihn. Ich bin bei ihm in der Drangsal, reiße ihn heraus und bringe ihn zu Ehren. Ich werde ihn sättigen mit langem Leben und ihm zeigen mein Heil.""[24])

Gegeben am letzten Sonntag nach Pfingsten, am 20. November im Jahre des Heiles 1892.

†† Philippus, Erzbischof von Köln.
†† Johannes Christian, Erzbischof von Freiburg.
†† Florian, Erzbischof von Gnesen und Posen.
† Georg, Fürstbischof von Breslau.
† Wilhelm, Bischof von Hildesheim.
† Michael Felix, Bischof von Trier.
† Bernhard, Bischof von Osnabrück.
† Andreas, Bischof von Ermland.
† Paulus Leopold, Bischof von Mainz.
† Karl, Bischof von Limburg.
† Leo, Bischof von Culm.
† Joseph, Bischof von Fulda.
† Johannes Baptist, Titular-Bischof von Philadelphia und katholischer Feldpropst der preußischen Armee.
† Hermann, Bischof von Münster.
† Hubertus, Bischof von Paderborn.

[17]) Ps. 90, 14—16.

[18]) Encycl. „Immortale Dei" vom 1. November 1885. [19]) Encycl. „Libertas" vom 20. Juni 1888. [20]) Encycl. „Sapientiae Christianae" vom 10. Januar 1890. [21]) Encycl. „Rerum novarum" vom 15. Mai 1891.

[22]) Cor. 13, 4—7. [23]) Encycl. „Magnus Dei matris" vom 8. Sept. 1892.

[24]) Ps. 90, 14—16.

Deutschland.

Berlin, 17. Dezember.

Ein von Mitgliedern des Centrums der nationalliberalen und der konservativen Parteien unterstützter Antrag Rintelen will dem § 69 des Strafgesetzbuchs einen Zusatz hinzufügen, wonach die Verjährung während der Zeit ruht, in welcher auf Grund des Gesetzes eine Strafverfolgung nicht beginnen oder nicht fortgesetzt werden kann. Damit wird die Frage einer **gesetzlichen Regelung der parlamentarischen Immunität** an einem der wichtigsten Punkte wieder angeregt und zwar in einer Weise, welche zweckmäßig eines der hauptsächlichsten Bedenken gegen die Immunität, die Möglichkeit der Verjährung und damit der Straflosigkeit von schuldbaren Handlungen beseitigt. Der Gesetzentwurf der Regierung aus der vorigen Session strebte zum Theil dasselbe Ziel an. Man wird erwarten dürfen, daß der Antrag die Zustimmung des Reichstages und Bundesraths findet und damit eine der bedenklichsten, das Rechtsgefühl beleidigenden Folgen, die sich aus der parlamentarischen Immunität ergeben können, beseitigt wird.

□ Wie aus Hofkreisen geschrieben wird, gedenkt der Kaiser die Hochzeit seiner jüngsten Schwester, der Prinzessin Margarethe besonders glanzvoll zu gestalten. Auch der Fackeltanz soll dabei wieder zu Ehren kommen. — Am königl. Hofe wurde heute der Geburtstag des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes des Kaisers, sowie des Prinzen Friedrich Sigismund, Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold, festlich begangen.

— Die Beschränkungen der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten werden dort nicht allein in der Presse, sondern auch in öffentlichen Versammlungen, Vereinen u. s. w. auf das Lebhafteste erörtert. Am 27. Juli d. J. wurde vom Bundessenate ein Gesetz angenommen, nach welchem transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaften verpflichtet sein sollen, dem Senatskomitee für die Einwanderung ihre Papiere mit allen Aufschlüssen über die Passagiere und mit Nachweisen, daß diese Anspruch haben, in die Vereinigten Staaten zugelassen zu werden, vorzulegen. Die Annahme der Bill im Hause ist zwar noch nicht erfolgt, man glaubt aber, daß sie mit wenigen Amendements noch in diesem Monate im Hause durchgehen könnte. Jeder vorurtheilslose Bürger der Union, der auf deren Weiterentwickelung bedacht ist, muß sich der Ansicht anschließen, daß eine Verhinderung der Einwanderung nicht eintreten darf, denn das Land bedarf noch eines großen Zuwachses aus Europa, und jeder kräftige, arbeitsfähige Mann, der mit oder ohne Familie einwandert, ist ein Gewinn. Selbstredend schließt das nicht aus, daß die Gesetze gegen die Abschiebung des Abhubs von Europa, wie Armenhäusler, Krüppel, Verbrecher, Unzurechnungsfähige u. s. w., verschärft werden, wenn dies nothwendig ist. Die Einwanderung führt Amerika die jugendkräftigen Elemente aller Nationen zu, denn es stehen 70 pCt. aller Einwanderer im Alter von 16 bis 40 Jahren. Wie außerordentlich segensreich das für Amerika sein muß, geht daraus hervor, daß von der Gesammtbevölkerung Deutschlands nur 30 pCt. in diesem Alter stehen. Diese eingewanderten, jugendkräftigen Leute haben ein Riesenwerk bewältigt. Sie haben nicht nur den Urwald ausgerottet, Eisenbahnen, Chausseen und Brücken gebaut und sonstige öffentliche Arbeiten ausgeführt, sondern sie haben sich nach Bewältigung der ersten nothwendigen Arbeiten dem Ackerbau, den Bergwerken und der Industrie gewidmet. Nach der letzten Zählung waren nicht weniger als 800,000 Eingewanderte im Ackerbau thätig. Auch kommen alle diese strebsamen Menschen nicht als „Paupers", vielmehr haben sie in nicht unerheblicher Weise den Nationalwohlstand vermehrt. Trotzdem man dies in den Vereinigten Staaten sehr gut weiß, wird mit der Einführung von Maßregeln zur Verhinderung der Einwanderung fortgefahren. Natürlich werden fast alle europäischen Staaten durch das brüske Vorgehen der nordamerikanischen berührt. Wie aus Paris gemeldet wird, bilden die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlossenen Maßregeln zur Einschränkung der Einwanderung in das Gebiet der Union gegenwärtig den Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den europäischen Kabinetten. Es wird in Erwägung gezogen, ob es nicht geboten sei, daß die europäischen Regierungen im Hinblick auf die von diesen Beschränkungen zu gewärtigenden Rückwirkungen einen diplomatischen Schritt unternehmen, und es gelte als wahrscheinlich, daß die Vorbesprechungen der betheiligten Kabinetten zu dem Beschlusse führen werden, in Washington wegen dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Da die Nachricht über Paris gemeldet wird, klingt sie um so erfreulicher, weil daraus hervorzugehen scheint, daß sich diesmal auch Frankreich an einem Schritt der gemeinsame europäische Interessen betrifft, betheiligen dürfte.

▲ Der neugewählte zweite Bürgermeister von Berlin, Rechtsanwalt Kirschner in Breslau, hat sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

— Wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes soll, wie der bekannte Posthorn-Korrespondent des „Berl. Tagebl." zu melden weiß, der Vatikan vertraulich bei der deutschen Regierung sondirt haben. Der Kaiser aber habe ein kategorisches Niemals zur Antwort gegeben. Trotzdem sei man im Vatikan überzeugt, daß die Logik der Thatsachen dereinst die Rückberufung der Jesuiten zur Folge haben werde. Letztere Ueberzeugung herrscht nicht blos im Vatikan; die Nachricht von der vertraulichen Anfrage aber und der erfolgten Antwort klingt wenig glaubhaft.

— Auf die Verschlechterung der Avancementsverhältnisse der Offiziere nach Durchführung der Militärvorlage wird in der „Kreuzztg." aus „höheren Offizierskreisen" hingewiesen. Die Armee soll um beinahe ein Viertel in ihren unteren Offizierschargen bis einschließlich Bataillonskommandeure vermehrt werden, nicht aber in den höheren Stellen. Die unausbleibliche Folge sei, daß allem späteren Nachwuchs sich keine andere Perspektive eröffnet als die, im günstigsten Falle einmal ein uralter Bataillonskommandeur zu werden und mit dessen kärglicher Pension von 3800 Mark nach dreijähriger Dienstzeit seinen Abschied zu nehmen. Der Nachersatz wird abnehmen, nicht zunehmen, und nicht selten werden junge Offiziere die Armee wieder verlassen, weil ihnen die Aussichten als gar zu trostlos erscheinen. Die wenigen höheren Stellen werden dem Generalstab eingeräumt, weil dieser jünger, für den Truppenoffizier verschwindet jede Aussicht, vorwärts zu kommen. — Einigermaßen könne das Gleichgewicht nur aufrecht erhalten werden durch Neuaufstellung von Regimentern und Brigaden. Anzustreben sei, daß im mobilen Falle jeder Offizier als zum Regimentskommandeur hinauf an seinem Friedensplatze bleibt. — Hieraus würden sich dann allerdings wiederum neue riesige Mehrausgaben ergeben.

— Ein Gnadengesuch, das der Vorstand des deutschsocialen Vereins zu Steglitz für Ahlwardt eingereicht hatte, ist nach einem Bescheide des ersten Staatsanwalts Drescher abgelehnt worden.

— Den Theateragenten soll nach einem Erlaß des Ministers des Innern von der Polizei schärfer auf die Finger gesehen werden. Zu verwundern ist nur, daß ein Theil der Agenten das stellesuchende Theaterpersonal in wucherischer Weise ausbeutet und weiblichen Klienten gegenüber die Gebote der Sittlichkeit verletzt. Wohl nirgends ist das Agentenwesen so ausgebildet, wie beim Theater. Ohne Vermittlung eines Agenten wird nahezu kein einziger Künstler, sei er Schauspieler, Sänger, Akrobat oder sonst etwas, angestellt. Nur ganz berühmte Künstler und auch diese nur ausnahmsweise, werden von den Bühnenleitern direkt engagirt. Sonst schreibt der Herr Direktor an den Agenten, daß er für die und die Fächer oder Specialitäten eine Kraft suche, und der Agent macht ihm dann seine „Offerten". Noch häufiger bietet umgekehrt der Agent seine Klienten bei allen Theaterleitern aus. Wer es ein Mal versuchen wollte, ohne Vermittlung eines Agenten eine Stelle zu suchen, der mußte es schwer büßen. Denn er wird gebeycottet und bekommt, falls er wieder stellenlos wird, durch die Agenten keine Stelle vermittelt.

⊶ Herr v. Waldow, der konservative Gegenkandidat Ahlwardt's in Friedeberg-Arnswalde, hat bekanntlich auf dem konservativen Parteitag erklärt, bei der Stichwahl für Ahlwardt gestimmt zu haben. Nach den Berichten in der Presse sollte er dies damit begründet haben, daß zehn Ahlwardt's besser seien als ein Freisinniger. Der Reichskanzler hat diese Aeußerung bekanntlich den Konservativen vorgehalten, als sie durch den Mund des Herrn v. Manteuffel gegen die Auslegung des Wortes „demagogisch" durch den Kanzler Verwahrung einlegten. Jetzt erläßt Herr von Waldow eine Erklärung, derzufolge er nicht gesagt hat, daß zehn Ahlwardt's, sondern daß zehn Antisemiten wie Ahlwardt immer noch besser seien, als ein Freisinniger. Damit habe er lediglich die politische Richtung der einen Partei der andern gegenüberstellen und sagen wollen, daß die Konservativen in jenem Wahlkreise von zwei ihnen nicht genehmen Kandidaten den seiner Parteistellung nach annehmbarsten gewählt hätten, um dem andern nicht durch Stimmenthaltung zum Siege zu verhelfen.

— Aus Kamerun ist die Nachricht eingetroffen, daß der Stamm der Bakoko, der am Sanaga eine Handelssperre versucht hatte, von der Polizeitruppe angegriffen und besiegt worden ist. Hierdurch sind die Faktoreien und Missionsstationen aus ihrer Bedrängniß befreit worden. Von Verlusten oder ernstlichen Verwundungen auf Seiten der Polizeitruppe wird nicht berichtet.

Münster, 17. Dez. Nächsten Montag findet hier eine zweite Sitzung des Centralkomitees der westfälischen Centrumspartei statt, um die Reorganisation der Partei und die Berufung einer größeren Vertrauensmänner-Versammlung vorzubereiten.

Hamburg, 16. Dez. Die aufopfernde Liebe, mit welcher die katholischen Krankenschwestern in Hamburg die Cholerakranken gepflegt haben, hat die allgemeine Bewunderung und rückhaltloseste Anerkennung auch der Andersgläubigen gefunden. Im Ganzen waren 37 Schwestern in der Krankenpflege beschäftigt, von welchen 21 von auswärts, theilweise aus weiter Ferne, selbst aus Schlesien her nach Hamburg hingeeilt waren. Die Stadt selbst hat nicht ermangelt, sowohl dem Katholischen Marien-Krankenhause als auch dem St. Josepsstift in prächtigen, künstlerisch ausgeführten Diplomen ihren Dank für die opferwillige Thätigkeit auszusprechen. Das war der Dank in Worten, den die Stadt Hamburg den Katholiken spendete. Der Dank in Thaten nahm ein etwas anderes Aussehen an. Als nämlich das Kirchenkollegium der Stadt den Antrag stellte, da der vorgeschriebene Zugang zu der neuen Marienkirche in St. Georg in diesem Jahre noch nicht fertig gestellt werden könnte, die Benutzung des unter so vielen Opfern endlich fertig gestellten Gebäudes schon jetzt provisorisch zu gestatten, lehnte die Stadt dies Gesuch ab. So muß also die schöne fertige Kirche unbenutzt stehen, bis der neue Hauptzugang zu dem Terrain hergestellt ist. Dazu ist aber erforderlich, daß die Hypothek von 66,000 Mk., welche noch auf abzubrechenden Häusern lastet, getilgt bezw. das noch größere Kapital zur Aufführung der zu beiden Seiten dieser Straßenanlage projektirten Neubauten beschafft werde. Es ist das der Gemeinde um so schwerer, als sie noch unter den Nachwirkungen der furchtbaren Cholera-Epidemie leidet.

Stuttgart, 17. Dez. Der „Staatsanz." veröffentlicht den Vortrag des Finanzministers über den Hauptfinanzetat. Darnach müssen in Folge des Anwachsens des Staatsbedarfs und des Sinkens der Reichszuschüsse für beide Finanzjahre zusammen sechs Millionen Mark durch Landessteuern und 3 Millionen

Mark durch Heranziehung des Restvermögens mehr gedeckt werden, wie s. Zt. signalisirt worden. Die Landeseinnahmen werden durch Erhöhung der Ertragssteuersätze erzielt.

Ausland.

Wien, 17. Dez. Heute Abend reiste Baron Cottu nach Paris ab. Er weilte seit acht Tagen in Wien im „Hotel Imperial“ und erbesorgte noch gestern Geschäfte bei der Bodenkreditanstalt. Er befand sich, wie er selbst sagte, nicht auf der Flucht; er sei wie andere Mitglieder des Verwaltungsrathes für den 10. Januar schon seit längerer Zeit vorgeladen und habe erst zu diesem Zeitpunkte in Paris einzutreffen gedacht. Als er von der Verhaftung des Herrn Lesseps und Fontane erfahren, habe er sogleich der französischen Regierung mittheilen lassen, daß er sich sofort der Behörde zur Verfügung stellen werde, da er keineswegs daran denke, sich der Verantwortung zu entziehen, wenn seine Kollegen vor dem Strafrichter stehen.

Paris, 17. Dez. Der „Jour“ meldet, nicht nur Senatoren und Deputirte, die bereits erklärten, Panamagelder erhalten zu haben, sondern noch viele andere würden demnächst verhaftet, da der Staatsanwalt in den gestern konfiszirten Papieren viel Gravirendes gefunden habe. Die betreffenden Parlamentsmitglieder werden seit gestern streng überwacht. Auch die gerichtliche Verfolgung mehrerer Zeitungsdirektoren, die zugleich Deputirte sind, und parlamentarischer Journalisten stehen bevor. — Die Advokaten der verhafteten Panamaadministratoren ersuchten das Gericht um provisorische Freilassung gegen Kaution, worauf sie die Antwort erhielten, diese Frage könne erst nach Durchsicht der konfiszirten Papiere geprüft werden.

London, 17. Dez. Dem „Standard“ wird aus Odessa gemeldet, daß die Häfen des Schwarzen und des Asow'schen Meeres zwar officiell für frei von Cholera erklärt worden seien, daß die Epidemie aber immer noch in den südwestlichen Gouvernements wüthe.

Brüssel, 17. Dez. Die Münzkonferenz nahm auf Antrag Reneis nachfolgende Resolution an: Die Münzkonferenz erkennt den hohen Werth der Argumente an, welche die in der Konferenz vorgelegten Berichte enthalten, sowie diejenigen, welche in der Berathung vorkamen; sie behält sich jedoch ein weiteres Urtheil über die ihrer Prüfung vorgelegten Materien vor und spricht den Vereinigten Staaten von Amerika den Dank aus, daß sie die Anregung zur Konferenz gegeben haben. Die Konferenz vertagt ihre Arbeiten und beschließt, vorbehaltlich der Zustimmung der betheiligten Regierungen, am 30. Mai wieder zusammenzutreten. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß während dieses Zeitraums die Frage gänzlich studirt sein würde, und man zu einem Einvernehmen gelange, das den Grundprincipien der Münzpolitik der verschiedenen Länder keinen Eintrag thut.

Sofia, 17. Dez. Trotz der beharrlichen Dementis, welche von dem Sofiaer Hofe den Nachrichten über eine bevorstehende Verlobung des Fürsten Ferdinand entgegengesetzt werden, kann die „Frkf. Ztg.“ verläßlich mittheilen, daß die Aenderung der Verfassung lediglich unter Berücksichtigung dieses bevorstehenden Ereignisses und der Schwierigkeiten, welche dabei zu Tage getreten sind, veranlaßt worden ist. Fürst Ferdinand wird nach dem griechischen Neujahr eine etwa vierzehn Tage dauernde Reise nach England antreten. Eine der renommirtesten Londoner Firmen ist bereits mit der vollständigen Neuherrichtung des Palastes im Innern betraut worden.

Baden.

Karlsruhe, 19. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptamtsdiener Josef Wiedenmann in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen, sowie unterm 24. November 1892 nach den Vorschlägen der XI. Plenarversammlung der Badischen Historischen Kommission den Geheimen Hofrath Professor Dr. Winkelmann in Heidelberg als Vorstand und den Direktor des Generallandesarchivs, Dr. v. Weech in Karlsruhe, als Sekretär dieser Kommission zu bestätigen.

Durch Entschließung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 26. November 1892 ist die Wahl des Universitätsbibliothekars Dr. Jakob Wille in Heidelberg zum außerordentlichen Mitgliede der Badischen Historischen Kommission bestätigt worden.

Karlsruhe, 17. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Oberstallmeister v. Holzing und darnach den Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Geheimerath Dr. Schüle, den Professor Dr. Klebs von Zürich, den Kammerherrn Oberingenieur Freiherrn Teuffel von Birkensee und den Freiherrn von Landenberg. Hierauf nahm Höchstderselbe die Meldung mehrerer Offiziere entgegen. Um 2 Uhr Nachmittags besuchte Seine Königliche Hoheit im Großh. Hoftheater die Festvorstellung, welche das 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 zum Gedächtnißtag des Gefechtes von Nuits veranstaltet hatte. Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin und die Kronprinzessin Viktoria wohnten dieser Vorstellung ebenfalls an. Um 5 Uhr folgte der Großherzog der Einladung des Offizierkorps des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 zum Liebesmahl in dem Offizierskasino.

Karlsruhe, 17. Dez. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 35 veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern, die Statistik und die Rechnungsführung der Hilfskassen betreffend. Dieselbe ist zum Vollzuge des Beschlusses des Bundesraths vom 3. November 1892 erlassen.

Karlsruhe, 17. Dez. Das „Verordnungsblatt“ Nr. 72 der Generaldirektion der Großh. bad. Staatseisenbahn enthält: Krankenversicherung. Deutsche Freikartenliste. Abwarten und Nachbringen verspäteter Anschlußzüge. Winterdienst 1892/93. Beförderungsvorschriften für den laufenden Winterdienst. Maßregeln gegen die Cholera. Einhaltung von Feiertagen. Kundmachung 34. Kundmachung 9. Vorschriften über die Zuweisung x. der Wagen. Betriebseröffnungen und Mittheilungen. Aufgefundenes Geld: am 28. November im Bahnhofe zu Radolfzell der Betrag von 10 Mk.; am 10. Dezember im Bereiche des Bahnhofes bei Rheinfelden ein Geldtäschchen mit 10 Fr. 37 Cts. Personalnachricht. Entlassen: Konrad Stürmer von Rottenberg, zuletzt Vorarbeiter in Immendingen.

* **Karlsruhe,** 19. Dez. Die auf Veranlassung des Herrn Senatspräsidenten Dr. K. v. Stösser im hiesigen Museum beschlossene Antijesuitenpetition wird jetzt unter's Volk gebracht und zwar wird in gewohnter Weise in den staatlichen Bureau's der Anfang gemacht. Als sehr eifriger Kolporteur derselben wurde uns bis jetzt der Registratur-Assistent Metzger bei der Zolldirektion genannt. Der Cigarrenhändler Baumüller in der Karl-Friedrichstraße hat sogar an seinem Schaufenster eine öffentliche Einladung zur Unterschrift der in seinem Laden aufliegenden Antijesuitenpetition angebracht. Letzteres ist vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet allerdings ein praktischer Plan, kann doch so mancher neben seinem Jesuitengroll gleichzeitig auch sein „Rauchbedürfniß“ befriedigen. Um zur Verbreitung des Ruhmes derjenigen, die sich um die Errettung des deutschen Vaterlandes vor den Jesuiten besondere Verdienste erwerben, auch unsererseits beizutragen, werden wir nicht anstehen, deren Namen, soweit sie zu unserer Kenntniß gebracht werden, zu veröffentlichen.

* **Karlsruhe,** 19. Dez. Die Eisenlohr'sche „Bad. Korrespondenz“ hat in den letzten Tagen auch Stellung gegen den Antisemitismus genommen. Nach einer Zuschrift der „Frankf. Ztg.“ aus Baden, kommt den freisinnigen Kreisen diese Stellungnahme etwas zu spät und steht, wie in dem betreffenden Artikel ausgeführt wird, als „papierener Protest“ im Widerspruch zur Realität der Thatsachen. Ich meine z. B., schreibt der Korrespondent, die Thatsache, daß unter demselben nunmehr gegen den Antisemitismus und seine Folgen protestirenden Regime des Herrn Staatsraths Eisenlohr bekanntermaßen eine Reihe von Amtsverkündigern offen oder verkappt seit Jahren im Werke ist, das antisemitische Gift unter dieselben „staatserhaltenden“ Parteien zu bringen, deren Schmolliren mit Ahlwardt nun auf einmal in gewissen Kreisen Unbehagen verursacht. Ich meine ferner die Thatsache, daß dasselbe System, das anerkanntermaßen auf die Uniformität der „guten“ Gesinnung in seiner Beamtenschaft große Stücke hält und auch die Mittel zu deren Herstellung nicht brach liegen läßt, daß dieses selbe System ein Bischen mehr oder weniger Antisemitismus bei seinen Leuten allem Anschein nach unter die läßlichen Sünden zu rechnen pflegt. Unter zehn jungen Beamten, meint er weiter, seien neun, denen die Unanständigkeit des Antisemitismus ein fremder Begriff geblieben sei, und doch hätte bei gutem Willen durch ein rechtzeitig ertheiltes Quos ego! bei denen die es angeht, Wunder gewirkt und die exotische Pflanze des Antisemitismus im Keim erstickt werden können. Der Antisemitismus sei in verschämter Form durch eine Art von Kompromiß mit dem Nationalliberalismus, der ihn dazu benützen möchte, um, nachdem er anerkanntermaßen am Ende seines Kredits im Volke angelangt ist, im Trüben desto besser für sich fischen zu können mundgerecht gemacht worden. Nichts aber kennzeichne den inneren moralischen und politischen Bankerott dieses Liberalismus besser, als sein verschwiegenes oder offenes Sympathisiren mit dem Antisemitismus, und nichts sei charakteristischer für die allgemeine geistige Qualität des Nationalliberalismus, als daß es die große Masse seiner Gefolgschaft fertigbringe gleichzeitig für liberal gelten zu wollen und antisemitisch sein zu können, wie das im Lande Baden an der Tagesordnung sei. Der Protest der „Bad. Korresp.“ gegen die Gefahr des Antisemitismus komme zu spät und die thatsächlichen Verhältnisse ließen, wie gesagt, an seiner Aufrichtigkeit zweifeln; er brauche nicht erst die Versicherung des antisemitischen „Badischen Volksboten“, daß „keine der geltenden Parteien unter ihren Anhängern soviel Antisemiten habe, als gerade die nationalliberale“!!

Bekanntlich hat die „Bad. Ldztg.“ vor noch nicht sehr langer Zeit den Versuch gemacht, den Antisemitismus den „Ultramontanen“ an die Rockschöße zu hängen und die kath. Kirche zur Urheberin des Antisemitismus zu stempeln. Die Antwort, die ihr damals von unserer Seite zu theil wurde, findet nun in Obigem im Wesentlichen eine Bestätigung. Merkwürdig ist, daß man in freisinnigen Kreisen der „Aufrichtigkeit“ der „Bad. Korrespondenz“, deren Herausgeber selbst Jude ist, kein Vertrauen schenkt. Oder ist Herr Kay, um einen unlängst im Reichstag gefallenen Ausdruck zu gebrauchen, auch ein „jüdischer Antisemit“?

Karlsruhe, 19. Dez. Die Heidelberger Resolution, welche, wie mitgetheilt, nach längerem Zögern nunmehr veröffentlicht worden ist, zeigt den ganzen Hochmuth und die Herrschsucht der nationalliberalen Partei. Von einer Anlehnung der inneren deutschen Politik an die Centrumspartei kann doch, wie wir hinzusetzen müssen, leider keine Rede sein. Aber das Centrum bildet nun einmal die stärkste und die ausschlaggebende Fraktion im Reichstage, während die Nationalliberalen mit dem Zusammenbruch des Kartells ihre parlamentarische Stellung und Macht eingebüßt haben. Hinc illae Lacrimae — daher die „berechtigte“ Verstimmung. Kann denn die Regierung eine Mehrheit im Reichstage finden, wenn sie ihre Politik an die nationalliberale Partei „anlehnt“? In Wirklichkeit wollen die Nationalliberalen, daß trotz ihrer parlamentarischen Bedeutungslosigkeit nur nach ihren Wünschen regiert wird, anderenfalls drohen sie mit einer „entschiedenen Betonung der liberalen Grundsätze“ und mit einer „Selbstständigkeit der Partei der Regierung gegenüber.

Karlsruhe, 19. Dez. Interessant ist das Verhalten der Presse gegenüber dem Fall Löwe. Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ bedauert, daß der Löwe'sche Brief nicht noch während des Ahlwardt-Prozesses bekannt geworden ist und meint, dieser würde dann wohl eine andere Wendung genommen haben. Das ist jedoch unrichtig; denn aus dem Schreiben des Herrn Löwe läßt sich noch lange nicht beweisen, daß dieser im Interesse der Alliance Israélite handele, geschweige, daß er in deren Auftrag dem Deutschen Reiche schlechte Gewehre geliefert habe. Andererseits billigt die „Berl. Volksztg.“ des Herrn Cohn das Verhalten der Firma Löwe vollkommen unter Proklamirung des Grundsatzes: „Geschäft ist Geschäft.“ Die „Nat.-Ztg.“ und die „Vossische Zeitung“ rücken zögernd von Herrn Löwe ab.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 17. Dez. Heirathskandidaturen sind öfters schon ein förmlicher Erwerbszweig für Leute geworden, denen eine andere Laufbahn verschlossen ist. So lange es den Leuten nur darauf ankommt, wirklich eine vortheilhafte Parthie zu machen und sich etwa von der Frau ernähren zu lassen, kann die Justiz sich in solche moralisch nicht eben schöne Affairen nicht einmischen. Wenn aber die Absicht, die vermögende Braut nicht zu heirathen, sondern nur um ihr Geld zu bringen, so zu Tage liegt, wie in der Anklage gegen den Oekonomen Heinrich Berke, so gewinnt die Sache schon einen kriminalistischen Anstrich. Der Mann, ehemals Kaufmann, dann Gutsinspektor, erließ eine Annonce mit einem Heirathsgesuch, und das darauf anbeißende Fischlein, eine etwa 35 Jahre alte Köchin aus Darmstadt, wurde zum Schlußeffekt um 1400 Mark geprellt, die der Bräutigam ihr nach und nach abzuloken wußte. Es gingen ihr bald die verblendeten Augen auf, und sie machte die Verlobung rückgängig unter Anzeige des Verlobten wegen Betrugs und Bedrohung. Der Staatsanwalt beantragt 15 Monate Gefängniß, 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkennt auf 2 Jahre, 6 Monate, 2 Wochen Gefängniß, drei Jahre Ehrverlust, nicht wegen der Heirathsannonce, sondern wegen der übrigen Vorspiegelungen.

** **Mülhausen i. E.,** 16. Dez. Die Nachricht, daß gestern Abend eine Frau, deren Zuhälter und ein Schiffer wegen dringenden Verdachtes, die kleine Blanche Kahn entführt und getödtet zu haben, verhaftet worden sind, erfüllt mit Beruhigung. Die Frau, eine übelberüchtigte, schon mehrfach bestrafte liederliche Person, wurde von zwei Kindern, die sie kurz vor Entführung der kleinen Blanche mit Redensarten an sich zu locken suchte, auf das Bestimmteste wiedererkannt. Bis jetzt leugnet sie die That. Der Schiffer, der ebenfalls auf Grund gewichtiger Indicien verhaftet wurde, befand sich am Abend der That mit seinem Schiffe hier am Neuen Bassin und fuhr am folgenden Morgen landabwärts. Es liegt die Vermuthung nahe, daß sich das ganze Drama in und neben seinem Schiffe abgespielt hat. Die Untersuchung wird mit Energie fortgeführt.

Lokales.

Karlsruhe, 19. Dezember.

* **Bei der heutigen Stiftungsrathswahl** für den Sprengel der Liebfrauenkirche wurden die in Vorschlag gebrachten Herren: Revisor Auer, Rentmeister a. D. Gerber, Werkmeister Martin Scheuermann und Kaufmann Hermann Zaller einstimmig gewählt.

□ **Das Kunstgewerbemuseum** (Westendstraße 81) hat von gestern Sonntag an wieder eine kleine Sonderausstellung veranstaltet, die im Lichthofe der großh. Kunstgewerbeschule untergebracht ist und folgende Arbeiten enthält: Die Festgabe Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin zur goldenen Hochzeit des Großherzoglichen Paares in Weimar, bestehend in einer Barockstanduhr, die nach dem Entwurfe von Direktor Götz durch Bildhauer H. Maybach und Hofuhrmacher F. Pecher angefertigt wurde; eine Truhe in Lederreibtechnik mit Metallbeschläg von Hoflieferant R. Zeigler (Eigenthum S. K. H. des Großherzogs); die aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums S. K. H. des Großherzogs angefertigte Adresse der badischen Kreisverbände, bestehend in 14 gemalten Aquarellblättern von Direktor Götz nebst einem nach dessen Entwurf gefertigten Kunstschreine von Bildhauer Maybach und Hofjuwelier L. Paar Nachfolger; die Pläne für die dekorative Ausstattung der badischen Abtheilung und des deutschen Repräsentationsgebäudes der Weltausstellung in Chicago, mit einem Gesammtplane derselben und schließlich eine Gruppe einfacher Majolika-Muster, angefertigt an der großh. Kunstgewerbeschule als Vorbilder für die Hausindustrie der Töpfer in Kandern.

P. **Handelskammer.** In der Plenarversammlung der Handelskammer vom 15. l. Mts. wurde zunächst die Prüfung der am 29. v. Mts. stattgefundenen Erneuerungs- und Ergänzungswahl vorgenommen; ein Anlaß zu Beanstandungen ergab sich hierbei nicht, und es waren solche auch von Wahlberechtigten nicht erhoben worden. — Hierauf schritt man zur Neukonstituirung, welche die Wiederwahl von Kommerzienrath K. A. Schneider hier zum Vorsitzenden und von Kaufmann Rudolf Herrmann hier zum Stellvertreter ergab, wie auch der Sekretär wiederum mit der Führung der Kassengeschäfte betraut wurde. Als Vertreter bezw. Stellvertreter der Kammer im Eisenbahnrathe wurde Kaufmann Leopold Ettlinger hier und Holzhändler Philipp Weber in Gernsbach wieder gewählt. Bezüglich der Vertretung der Kammer im ständigen Ausschusse bei der Landesgewerbehalle wurde beschlossen, dieselbe in Zukunft bis auf Weiteres von Fall zu Fall zu bestimmen. — Von den verschiedenen Berathungsgegenständen dürfte von allgemeinerem Interesse die Verhandlung über die Entwickelung des Fernsprechwesens im diesseitigen Kammerbezirke sein. Hiernach hat die Handelskammer die Mittheilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion, denen zu Folge noch im laufenden Etatsjahre (bis zu 31. März 1893) Fernsprechverbindungsanlagen von Pforzheim nach Karlsruhe und von Karlsruhe nach Mannheim, zum Anschluß an die Leitungen nach Frankfurt (Main) und zwar ohne Inanspruchnahme der Gewährleistung einer bestimmten Jahreseinnahme aus dem Betriebe, erbaut werden sollen, zwar sehr freudig und dankbar begrüßt, sie glaubt aber nichts destoweniger, auch die von ihr schon lange angestrebte direkte telephonische Verbindung Karlsruhes mit Frankfurt (Main) aus verschiedenen Gründen weiter verfolgen zu sollen. Die Bruchsaler Kammermitglieder verliehen bei der Erörterung dieser Frage dem Wunsche Ausdruck, daß eine solche direkte Linie über Bruchsal geführt werden möchte, wodurch in Bruchsal ein lebhaftes Interesse für das Fernsprechwesen erweckt werden würde.

K. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 13. Dez. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fieser. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Gruber. 1. Die jugendlichen Verbrecher bilden in den letzten Wochen die weitaus größere Mehrzahl der Angeklagten, welche vor den hiesigen Strafkammern sich zu verantworten haben. Wir auf diese in der That traurige Erscheinung schon des Oefteren hingewiesen und auch heute finden wir wieder eine Anzahl junger Leute auf der Anklagebank. Der erste Angeklagte der heutigen Tagesordnung ist der des Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigte schon vorbestrafte 18 J. alte Taglöhner Karl Baumann von Karlsruhe. Baumann stahl am 16. Okt. dem hier in der Viktoriastraße wohnenden Bäcker das Portemonnaie mit 1.45 Mk. und unterschlug wenige Tage darauf den Geldbetrag von 1.40 Mk., den er von einer Frau Eberhard erhalten um für dieselbe einen Centner Holz zu kaufen. Von Karlsruhe begab sich der Angeklagte nach Mannheim, wo er sich einer weiteren Unterschlagung schuldig machte. Der dort wohnende Gärtner Baum hatte Baumann ein Zwanzigmarkstück gegeben, das er wechseln lassen sollte. Der Angeklagte entfernte sich mit dem Geld auf Nimmerwiedersehen und verbrauchte es in wenigen Tagen zu seinem Nutzen. Der Gerichtshof ließ mildernde Umstände zu, erkannte aber mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten auf 7 Monate Gefängniß. 2. Bei dem Metzger Hamburger dahier war bis Ende Oktober der im Jahre 1874 geborene Metzger Johann Georg Lehmann aus Fünfbronn in Diensten. Eine der Beschäftigungen des Lehmann war das Austragen des Fleisches an die Kunden seines Dienstherrn, sowie der Einzug der Gelder für die gelieferten Fleischwaaren. Das Vertrauen, das Hamburger in seinen Gehilfen setzte, mißbrauchte der Letztere in grober Weise, denn er unterschlug im Laufe des Monats Oktober Kundengelder in der Höhe von 180 Mk., die er für sich verwendete. Um die Unterschlagung zu verdecken, fälschte Lehmann mehrere Rechnungen, die er von Metzger Hamburger erhalten hatte, um sie den resp. Kunden zuzustellen. Der Angeklagte wurde zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. 3. Eine große Veranlagung zu ingeniösen Gaunerstreichen scheint der 18 Jahre alte Glaser und Ausläufer August Herz von Karlsruhe zu besitzen. Derselbe welcher als Hausbursche eines hiesigen Geschäftes des Oefteren auf der Post zu thun hatte, erfuhr dadurch, daß die Firma J. Reiff dahier ihre Postsendungen auf dem Postamte abholte. Die Kenntniß dieser Thatsache machte Herz sich zu Nutzen; er ging Anfangs November auf das Postamt, gab sich dort als Ausläufer der Firma Reiff aus und nahm die Posteinläufe des genannten Geschäftes entgegen, mit denen er sich entfernte. Aus den Postsachen nahm Herz die Anweisungen heraus, unterschrieb sie mit dem Namen Reiff und erhob die eingelaufenen Geldsendungen. Nachdem es das erste Mal so gut geglückt war, wiederholte Herz seine betrügerischen Manipulation noch zwei Mal und verschaffte sich auf diese Weise die Summe von 78 Mark. Am 16. November erreichte Herz das übrigens von ihm schon geahnte Schicksal, — er äußerte sich nämlich selbst, er habe gedacht man probirt's so lang's geht — er wurde bei seinem vierten Gange auf's Postamt festgenommen und heute ihm die wohlverdiente Strafe von 9 Monaten Gefängniß zugesprochen. 4. In der Anklagesache gegen Graveur Ludwig Rees, Uhrmacher Hans Schicker, Posamentier Friedrich Städter, Kaufmann Adolf Stahlberger und Mechaniker Adolf Schmidt, alle hier wohnhaft, wegen Ruhestörung, erfolgte Freisprechung.

Neueste Nachrichten.

Köln, 19. Dez. Hier war das Gerücht verbreitet, der in dem Xantener Knabenmord-Prozeß vielgenannte Bildhauer Wesentrup habe eingestanden, der Mörder zu sein. Das Gerücht beruht auf folgenden Thatsachen. Gegen Wesentrup war Haftbefehl erlassen, weil er einer Vorladung vor das Schöffengericht am 4. November d. J. nicht Folge geleistet hatte. In Calcar, wo Wesentrup die Nacht vom 3. zum 4. November verbracht, hat er in betrunkenem Zustande erklärt: „Der Buschhoff, der arme Kerl, hat das Kind nicht gemordet, ich bin der Mörder, aber man kann es mir nicht beweisen.“ Wesentrup befindet sich in einem fast deliriumhaften Zustande.

Paris, 19. Dez. Im Ministerrath theilte der Marineminister Burdeau mit, daß die Blokade der Küste von Dahomey unverzüglich wieder aufgehoben und der Dienst der Zollämter wieder aufgenommen werden soll.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 17. Dez. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 10 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40, 46 Pfg., Rindfleisch 50, 56 Pfg., Schweinefleisch 64, 68 Pfg., Kalbfleisch 50, 56 Pfg., Hammelfleisch 40, 50 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 10. d. bis 17. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 60, 68 Pfg., Rind 56, 60 Pfg., Hammel 40, 50 Pfg., Schweine 64, 68, geräuchert 90 Pfg., Kalb 56, 60 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 30 Pfg., Gries 24 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 2.— Mk., 500 Gramm Butter 1.20 Mk., Rindschmalz 1.80 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 48 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1. Mstr. Waldbuchenholz 42.—, Waldtannenholz 32.— Mk., 50 Kilo Heu 4.50, Stroh 2.80 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.— Mk., Barsch 40 Pfg., Hecht 1. Mk., Bresen 45, Weißfische 40 Pfg., Karpfen 0.90, Schleien 1.— Mk., Rothaugen 30, Karausch 30, Zander 0.— Pfg.

Durlach, 17. Dez. 50 Kilo alter Hafer 0.—, neuer 7.25, Gerste 0.— Mk., $\frac{1}{2}$ Kilo Erbsen 18, Linsen 26, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 34, $1\frac{1}{2}$ Kilo Schwarzbrod 38 Pfg., $\frac{1}{2}$ Kilo Ochsenfleisch 60, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Hammelfleisch 66—, Kalbfleisch 66 Pfg., Butter 1.20 Mk., 10 Eier 75— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 0.70 Mk., 50 Kilo neues Heu 4.—, Stroh 2.—2.80 Mk.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheschließungen: 17. Dez. Wilhelm Bayer von hier, Kaufmann hier, mit Ludwilla Wick von Waldzell. — Ludwig Wörner von Knith, Fabrikarbeiter hier, mit Maria Merkl von Oberkirch. — Ludwig Hanfmann von hier, Kupferschmied hier, mit Pauline Auf von Riedernau. — Wilhelm Striebel von hier, Bäcker hier, mit Sofie Brunnath von hier. — Basilius Rieger von Michelbach, Schuhmacher hier, mit Theresia Schwarz von Rastatt. — August Zimmermann von hier, Koch in Baden, mit Sofie Landmann von Mingolsheim.

Geburten: 13. Dez. Friedrich Max, Vater Friedrich Fehler, Schlosser. — 16. Dez. Josef Hugo, Vater Hugo Lampert, Schlosser.

Todesfall: 15. Dez. Friedrich Wilhelm, alt 1 Jahr 8 Monate 5 Tage, Vater Friedrich Gomer, Fabrikarbeiter.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Fridolin Gerteisen, Privat, 76 J.
Ettlingen: Martin Herig, Hauptlehrer, 68 J.
Lörrach: Rosina Schadt-Bürgin, geb. Frih.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Der Versicherungsbestand stieg auf 7928 Personen mit 650,000,000 Mk. Neu beantragt wurden im laufenden Jahre 5914 Versicherungen über 43,546,500 Mk. und von zum Abschluß gelangten 5188 Versicherungen über 38,379,200 Mk. Die Zahl der angemeldeten Sterbefälle betrug in der gleichen Zeit 1425 mit 9,845,800 Mk. Versicherungssumme. Die seit dem Bestehen der Anstalt ausgezahlten Versicherungssummen beziffern sich auf zusammen 289,500,000 Mk. Der Bankfonds beträgt jetzt rund etwa 188,400,000 Mk. Die Ueberschüsse werden voll und unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückgewährt. Im nächsten Jahre beziffert sich der als Dividende zurückzugewährende Betrag auf 7,050,125 Mk., und zwar werden nach dem alten System mit Dividendennachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 39%, der Jahresprämie*) und nach dem gemischten System: 29%, der Jahresprämie, sowie 2,4% der Prämienreserve gewährt. In Prozent der Jahresprämie ausgedrückt, berechnet sich hiernach die Gesammtdividende nach dem gemischten System für die ältesten dividendenberechtigten Versicherungen **bis auf 129%**, so daß also die betreffenden Versicherten nicht nur volle Beitragsfreiheit genießen, sondern sogar eine baare Herauszahlung erhalten.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagsprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

*) Fände, wie bei den meisten anderen Anstalten, die obenerwähnte Nachgewährung nicht statt, so betrüge der diesjährige Satz anstatt 39%, wenigstens 46%.

☞ Liebhaber eines guten preiswürdigen **Kaffee und Thee's,** sowie vorzüglicher **Cigarren** machen wir auf die Annonce der Firma **H. A. Herrmann** in **Karlsruhe** in vorliegender Nummer besonders aufmerksam.

☞ Die diesjährige **sehr schön illustrirte Weihnachtsnummer** der „**Sterne und Blumen**“ wird unter dem Titel

„Weihnachtsglocken“

auch **separat** abgegeben. Bei Bestellung von **mindestens 3 Exemplaren** liefern wir dieses Festblatt **portofrei zu 4 Pfg. pro Exemplar.** Auf **je 10** Exemplare wird ein **Freiexemplar** gegeben. Eine **einzelne** Nummer kostet **10 Pfg.** Der **Inhalt** der „**Weihnachtsglocken**“, welche die größeren Bilder: „**Weihnachtsidylle**“ „**Der Kinder Weihnachtstraum**“ enthalten, ist folgender:

„Christfest“ (Betrachtung).
„Das schönste Christgeschenk“ (Gedicht).
„Der Segen der Arbeit“ (Weihnachtsgeschichte).
„Der Kinder Weihnachtstraum“ (Gedicht).
„Christnacht“ (Gedicht).
„Der Weg zum Christkindlein“ (Weihnachtsmärchen).
„Die Eltern“.

☞ **Das Festblatt eignet sich überall zur Massenverbreitung.**

Wir ersuchen die **Bestellungen** auf dasselbe **sofort** zu machen, damit **rechtzeitig** geliefert werden kann.

Expedition des „Badischen Beobachters“. Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verlag von **Friedrich Pustet** in Regensburg, zu beziehen durch die Unterzeichnete:

Kleiner Marienkalender für das Jahr 1893,

in prächtiger Ausstattung.

192 Seiten in Taschenformat mit Titelblatt in Farbendruck schönem Stahlstichbild und Kalendarium in Zweifarbendruck.

Geheftet 60 Pfg. In Leinwandband 1 Mk. 20 Pfg. In Chagrinband mit Goldschnitt 1 Mk. 80 Pfg.

Derselbe hat folgenden Inhalt: Maria, die geheimnißvolle Rose von Alex. König, Rektor. — Die heiligen Jungfrauen und Die heiligen Frauen von Dr. Dreibach. — Der Marienmaler. — Die heilige Birgitta von Schweden. — Einiges aus dem Leben der Fürstinnen alter Zeit. — Natalie Narischkin. Ein bevorzugtes Marienkind unseres Jahrhunderts. Biographische Skizze von A. v. Liebenau. — Clothilde Prinzessin von Savoyen. Ein Lebensbild von Martha Friebe. — Aus der Jugend der Lady Georgiana Fullerton. — Die Wirthschaftlichkeit. — Erklärung der am häufigsten vorkommenden Taufnamen. — Allerlei Rezepte. — Küchenkalender. — Was ein Haushalt kosten darf. — Mittel zur Reinigung von Flecken.

Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

Germania

Central-Organ der Centrumspartei

Mit den zwei Gratisbeilagen „Sonntagsblatt der Germania" und „Verloosungsliste der Werthpapiere"

erscheint täglich in **2** bis **3** Ausgaben

Preis vierteljährlich 7 Mark.

Zu beziehen durch alle Postanstalten

„Wir bedürfen eines großen Blattes, das in Berlin erscheint und gleichsam als **Centralorgan** der Partei dient. Das ist die Germania, mit der die **beiden Centrumsfraktionen** in **engster Verbindung** stehen. Wir müssen **das Blatt haben**, und ich möchte Ihnen daher das Abonnement auf diese Zeitung recht warm an's Herz legen. Die Germania dürfte u. A. eigentlich in keinem Pfarrhause fehlen. Sie zu halten ist nicht nur Nothwendigkeit, sondern auch Ehrensache."
Graf Ballestrem auf der **Katholikenversammlung** zu **Mainz 1892**.

Vorzüge der Germania: Ausgezeichnete Verbindung und **engste Fühlung** mit den **Führern** und **maßgebenden Personen** der **Centrumspartei**. — **Zielbewußte, klare** und **energische Vertretung der Grundsätze des Centrums, wie überhaupt aller katholischen Interessen. Gediegene Leitartikel** aus der Feder gewiegter und erfahrener Politiker. **Schnellste Berichterstattung.** — **Ausgedehnter Depeschendienst** und **hervorragende Mitarbeiter** im In- und Auslande. — **Eigener parlamentarischer Bericht** noch am Tage der Sitzung, daher zwölf bis vierundzwanzig Stunden früher wie in fast allen anderen Blättern. — **Allgemein interessirende Nachrichten nicht politischen Inhalts** aus dem Reich, den Provinzen und der Reichshauptstadt. — **Berliner Sonntagsplaudereı.** — **Reichhaltiger belehrender Theil**, Mittheilungen aus den Gebieten der Kunst und der Wissenschaft im Feuilleton und unter Mannigfaltigem. — **Spannendes und fesselndes Feuilleton.** — **Sonntagsbeilage** mit belletristischem und populär-wissenschaftlichem Inhalte. Uebersichtlicher **Handelstheil** und Courszettel der Berliner Börse. Amtliche und Familiennachrichten aus Berlin und dem Reiche.

Probenummern gratis und franko.

Expedition der Germania.
Berlin C, Stralauerstraße 25.

F. Mayer & Cie.,

Grossherzogl. **Hoflieferanten,**
Repräsentanten von Christofle & Cie.
Karlsruhe, **Rondelplatz,**

empfehlen zu

Weihnachts-Geschenken

in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen:

Porzellan-, Cristall-, Fayence- und Metallwaaren, Service, Uhren, Lampen, Lustres, Candelabres, Schreibtisch-Garnituren, Zimmer-Decorationen, Christofle-Bestecke und Tafelgeräthe zu Fabrikpreisen, Hink's Patent-Stehlampen, Wandlampen, Hängelampen,
sowie eine Menge zu Geschenken geeignete

Neuheiten der Kunstindustrie,

und gestatten sich zum Besuche ihrer auf das Reichhaltigste ausgestatteten, auch Sonntags offenen

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst einzuladen.

Cigarren!

Zu passenden
Weihnachtsgeschenken
empfehle mein großes Lager in
echt Habanna, Hamburger und Bremer Cigarren.

Besonders mache aufmerksam auf meine

Mantschappy und Carambolage	M.	4.80 per 100 Stück.
Pallas und Garfild	"	5.10 " " "
Doolta und La Glor	"	6.— " " "
Adelina Patti und Wilhelmina	"	7.50 " " "
Dessert, klein Format,	"	9.— " " "
Flor de Vazzes	"	12.— " " "

Sämmtliche Sorten sind gut gelagert, schön im Brand und fein im Geschmack.

F. A. Herrmann,
5 Waldstraße 5, Karlsruhe, 5 Waldstraße 5.

Pelzwaaren.

Da ich nur während der Saison hier einen Laden für den Verkauf von Pelzwaaren unterhalte, die sehr hohe Ladenmiethe dadurch erspare, so bin ich in der Lage, gute solide Waare billigst zu verkaufen.

Karl Müller, Kürschner,
Karlfriedrichstraße 32, neben dem Hotel Germania, früher lange Jahre Kaiserstraße 148.

Hierdurch machen wir bekannt, dass wir in unserem **Stahlpanzergewölbe verschliessbare Abtheilungen vermiethen**, welche unter **Selbstverschluss des Miethers** bleiben.

Der Zutritt zu dem Panzergewölbe steht dem Miether während der Geschäftsstunden jederzeit frei. Zudem haben wir Vorsorge getroffen, dass die erforderlichen Arbeiten an den hinterlegten Werthpapieren von den Miethern in einem abgesonderten Raume neben dem Stahlpanzergewölbe vorgenommen werden können.

Ferner übernehmen wir unter **voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes**

die Aufbewahrung von Werthpapieren in geschlossenem Zustande,
die Aufbewahrung und **Verwaltung** von Werthpapieren in offenem Zustande,

besorgen die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine, die Kontrole über Ausloosung, Kündigung, Konvertirung u. s. w.

Die bei uns hinterlegten Werthpapiere werden in unserem **feuerfesten, mit Stahlpanzerplatten versehenen Gewölbe** aufbewahrt.

Straus & Co.,
Karlsruhe, Zähringerstrasse 84.

Weine in Flaschen.

Franz Pyhrr zum Kopf,

seit dem Jahre 1770 bestehendes Haus,

in Freiburg im Breisgau,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in vielfach prämiirten

Badischen Weiss- und Rothweinen.

Tischweine:
1884, 1886, 1888, 1889, 1890 und 1891er zu 36 Pf., 54 Pf., 66 Pf., 80 Pf. und M. 1.08 die ½ Flasche.

Rothe Landweine:
1884, 1886 und 1887er zu 80 Pf., M. 1.—, M. 1.20 und M. 1.60 die ½ Flasche.

Alte Markgräfler, Kaiserstühler und bad. Unterländer
von M. 1.25 bis M. 2.— die ½ Flasche.

Pfälzer-, Rhein- und Mosel-Weine
von M. 2.— bis M. 5.— die ½ Flasche.

Bordeaux, Burgunder und Italiener
von M. 1.20 bis M. 7.— in Flaschen, eigene Abzüge.

Südweine (direkter Import):
Malaga, Madeira, Marsala, Muscat, Portwein, Sherry, Vermouth und 1870er Lagrimae Christi.

Altes Schwarzwälder Kirschenwasser, eine Specialität des Hauses. **Cognac vieux**, M. 3.50. **Cognac fine Champagne** (Hennessy & Cie.), M. 5.—.

Grösste Rebbesitzungen in Freiburg's Gemarkung.

Preislisten sowie Proben stehen gratis und franko zu Diensten.

Einfache und elegante

Unter-Röcke

in jeder Preislage, aussergewöhnlich vortheilhaft, à Mk. 2.90, 3.50, 3.80, 4.50, 5.— bis zu den feinsten.

Gebrüder Ettlinger.
Kaiserstrasse 199.

S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,

Excelsior Normalhemden,

— **absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart.** —
außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.

Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.

Preis: per Stück Mk. 4.25,
drei Stück Mk. 12.—.

Nur allein echt bei
S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.
Bei Bestellungen ist nur Angabe der Brustweite und der Halsweite nöthig.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,

das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.

Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.

Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Brennt 1 Stunde.

Grossartigen Genuss, als zu rauchen, bietet meine neue **Plantagen-Cigarre**, per Paquet, 10 Stück, 80 Pf., 100 Stück Mark 8.—, 500 Stück Mark 37½, eine **feine, pikante** und dabei **sehr milde Qualität mit hervorstechendem Aroma, grosser schlanker Façon** und **schönem Brande**. Jedem Herrn Raucher, welcher eine Qualitäts-Cigarre zum Preise von 8 Pf. sucht, bestens zu empfehlen.
Aecht nur mit Schutzmarke: Hirschsprung.
Nach auswärts nur gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gustav Schneider, Karlsruhe, Cigarren-Versandt-Geschäft, Kaiserstr. 122.

Franz Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
139 Kaiserstrasse 139 (Marktplatz),

hält zu **Weihnachtseinkäufen** sein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren

bei billigster Berechnung bestens empfohlen.

Bodega, Kaiser-Passage 26,

empfiehlt als **passende Weihnachts-Geschenke** in großer Auswahl hübsch ausgestattete

Sortimentskörbe

mit **Portwein, Madeira, Malaga, Sherry, Marsala, Tarragona, Vermouth, Tokayer**, deutschen und französ. **Champagner, Cognac, Kirschenwasser, Rum, Arac, Punschessenzen, englischen Spirituosen** rc. schon von **Mk. 3.—** an.

GUMMI-SCHUHE

für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt zu billigen Preisen

August Fudickar Nachf.,
Karlsruhe, Herrenstraße 18.

NB. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Im Verlage von J. Habbel in Regensburg ist soeben erschienen:

Vom Wegrain.

Neue Gedichte
von
Hans M. Grüninger.

160 Seiten. 12°. Eleg. brosch. 2 Mark, eleg. gebd. 3 Mark.

Pat. H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Kath. kaufm. Verein „Fidelitas"
Karlsruhe.
(Lokal: **Burg Zähringen, Marienstr. 16.**)

Dienstag, Abend 9 Uhr:

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Pianinos, Harmoniums,

deutsche und amerikanische Fabrikate, empfiehlt zu billigsten Preisen das Piano-Lager von Organist **A. M. Lang** in **Rastatt.**

Zwei Harmoniums,
zum Preis von **90** und **110 Mark**, sowie ein größeres
Schweizer Spielwerk
mit auswechselbaren Walzen und wunderschönem Ton, zu sehr billigem Preis stehen zum Verkauf bei
C. Sattler, Instrumentenmacher,
Kaiserstraße 44.
NB. Zu **Festgeschenken** geeignet!

Ia. Schwarzwälder Kirschwasser
hat billigst zu verkaufen
L. Rieger,
Lautenbach im Renchthal.
Garantie für Reinheit.

Größte Auswahl
seidener und baumwollener
Taschentücher
besten Fabrikats,
rein leinen, groß per ½ Dutzend von M. 1.—
Oscar Beier,
Kaiserstraße 141,
nächst dem Marktplatz.

Emil Bürkel,
Waldstraße 48,

empfiehlt in solider, reeller Waare zu billigsten, festen Preisen:

Leinen jeder Art,
einfach und doppeltbreit,
für **Bett-** und **Leibwäsche,**
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Badetücher, Küchenwäsche,
Halbleinen u. Baumwolltücher
in jeder Breite,
Elsäßer und Elsäßer Shirting, Chiffon, Cretonne, Madapolam, Piqués und Damaste, Satin, Flock-Piqués rc.,
Taschentücher, Hemden-Einsätze, Herren-Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden,
Baumwollflanelle, Bettdecken, Tischdecken, Vorhangstoffe,
Bettbarchent, Federleinen, Flaumdrell, Matratzendrell, Plumeaubezüge, weiß und bunt,
Bett-Teppiche
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle,
Federn und Flaum, Roßhaar, Wolle.
Anfertigung von Betten.
Lieferung ganzer Aussteuern.

Emil Bürkel,
Waldstraße 48.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Zähringerstr. Nr. 94.

Billigste
Mehl-Offerte.

Zu feinem Backwerk empfehle:

Kaiserauszug, das feinste aller Sorten	5 Pfd. M.	1.10,
hochf. **Blüthenmehl**,	5 Pfd. M.	1.—,
Nr. 0	5 Pfd. M.	—.95,
vorzügl. **Kerngries**,	5 Pfd. M.	1.—,

neue türk. Zwetschgen, sowie sämmtliche **Spezereiwaaren** empfiehlt billigst.
Gefällige Bestellungen werden franko zugesandt.

J. Dolland,
Adlerstraße 5.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft, früher **Kreuzstraße 16**, jetzt **Ecke der Zähringer- und Kreuzstraße 10**, im 2. Stock bei der kleinen Kirche. **Frau Eitzele**, Wittwe.

Großherzogliches Hoftheater.
Dienstag, den 19. Dezember. Für die Abonnenten der ungeraden Tour als Ersatz für die entgangene **119. Ab.-Vorst. Fidelio.** Oper in 2 Akten von Ludwig van Beethoven. Anfang ½7 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: **B. Häfner.** — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: **H. Vogel.** Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „**Badenia**" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.